

Fokus

24/2 5.2024

Schwerpunkt Geschulte Freiwillige haben Vertrauensvorsprung

SolidarMed bewegt Das dezentrale Ausbildungsmodell wird in ganz Sambia eingeführt

SolidarMed persönlich Neue Geschäftsleitung und neuer Leiter Medizin und Public Health im Gespräch

Engagement Beim Feiern gleich noch spenden

Wissen schützt vor Ansteckung

Gesundheit braucht Teamwork.

SOLIDAR
MED

03 Standpunkt

Lösungen, die aus der Gemeinschaft kommen

Arturo Silva, der technische Direktor der Projekte in Mosambik, erläutert die Vorteile der Beteiligung der Dorfgemeinschaft bei Cholera-Prävention.

04 Schwerpunkt

Aus der Region, für die Region

In Mosambik verbinden Freiwillige die Bevölkerung und das Gesundheitssystem. So gelingt es ihnen, die Menschen für Hygienemassnahmen zu sensibilisieren und die Ausbreitung der Cholera einzudämmen.

08 SolidarMed bewegt

Vom Prototyp zum landesweiten Vorbild

Das dezentralisierte Ausbildungsmodell für Pflegefachleute in Sambia, bei dem die Studierenden einer Pflegefachschule zwischen unterschiedlichen angeschlossenen Spitälern rotieren, wird landesweit eingeführt.

10 SolidarMed persönlich

Neue Partnerschaften, relevante Projekte

Jochen Ehmer, bisheriger Geschäftsleiter und jetzt Leiter Medizin und Public Health, im Gespräch mit Eliane Kiener, der neuen Geschäftsleiterin.

13 Projekte

Aus der Forschung

In der neuen Rubrik stellt SolidarMed die neusten Forschungsergebnisse vor.

16 Team Gesundheit

Webinar zu Cholera in Mosambik

Am Donnerstag, 6. Juni 2024, erfahren Sie das Neueste zum Choleraausbruch in Mosambik und was SolidarMed dagegen tun kann.

Auf dem Cover



Gilda Alves erklärt der Dorfbevölkerung, wie sie ihre Hände waschen sollen, um eine weitere Ausbreitung der Cholera in Mosambik zu verhindern. *rf*

Impressum «SolidarMed Fokus» 24/2

Verlag und Redaktion: SolidarMed, Obergrundstrasse 97, CH-6005 Luzern
Telefon +41 41 310 66 60, kontakt@solidarmed.ch, solidarmed.ch

Redaktion: Natalie Ehrenzweig *ne*, Pierina Maibach *pm*, Sidonie Buck *sbk*, **Layout:** René Sager
Bilder: Olivier Brandenberg *ob*, Ricardo Franco *rf*, Meri Hyöki *mh*, Lucius Müller *lm*, Winston Musorowembudzi *wm*, Patricia Mwangwana *pma*, Joyce Naliaka *jn*, Jared Smith *js*, René Sager *rs*

Druck: Brunner AG, Druck und Medien, Kriens

Papier aus 100 % rezykliertem FSC-Papier

Auflage: 20'500

«SolidarMed Fokus» erscheint viermal jährlich. Das **Abonnement** kostet jährlich CHF 5.- und wird einmalig von Ihrer Spende abgezogen. Für Vereinsmitglieder und Gönner:innen ist es im Jahresbeitrag enthalten. Jahresbeitrag **Gönner:innen:** CHF 120.-, Jahresbeitrag **Einzelpersonen:** CHF 50.-, Jahresbeitrag **Familien und Institutionen:** CHF 80.- **Spenden** am **Postkonto** 60-1433-9, lautend auf: SolidarMed, CH-6005 Luzern. **IBAN:** CH09 0900 0000 6000 1433 9 BIC: POFICHBEXXX. **Online spenden:** solidarmed.ch/spenden. **Herzlichen Dank!**

SolidarMed verbessert die Gesundheitsversorgung von mehr als drei Millionen Menschen im ländlichen Afrika und in Hyderabad, Indien. Wir stärken gezielt medizinische Einrichtungen und bilden das einheimische Gesundheitspersonal aus und weiter. Unsere Projekte entstehen in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Partnern, begleitet von Gesundheitsfachleuten vor Ort. Als Schweizer Non-Profit-Organisation mit Zewo-Zertifikat arbeitet SolidarMed effizient, gewissenhaft und transparent. **SolidarMed wird von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, unterstützt.**



Gedruckt auf FSC-Papier

Lösungen, die aus der Gemeinschaft kommen



Arturo Silva
Technischer Direktor
Mosambik

Mosambik, insbesondere die Provinz Cabo Delgado, war in den letzten Jahren mit einer Reihe von kritischen Ereignissen konfrontiert. Dazu gehören Wirtschaftskrisen, der Zyklon Kenneth, Dürren und ein anhaltender Konflikt im nördlichen Teil der Provinz. Daher kam es zu einer erheblichen Bevölkerungsverschiebung vom Norden in die südlichen Distrikte. Ausserdem haben die derzeitige Regenzeit und die mangelnde Hygiene die Ausbreitung von durch Wasser übertragenen Krankheiten, einschliesslich Cholera, verschlimmert. Diese Situation stellt eine enorme Belastung für das ohnehin schwache und überlastete Gesundheitssystem in diesen ländlichen Gebieten dar. Seit Dezember 2023 sind in der Provinz Cabo Delgado im Nordosten Mosambiks mehrere Distrikte, in denen SolidarMed tätig ist, von einem Choleraausbruch betroffen. SolidarMed unternimmt grosse Anstrengungen, um diesen Ausbruch zu bekämpfen. Dringend erforderlich sind die Verbesserung der Wasser- und Abwasserinfrastruktur, die Verstärkung der Gesundheitskenntnisse der Bevölkerung und Zugang zu rascher Diagnose und angemessener Behandlung.

In dieser kritischen Situation erkennt SolidarMed die Dorfgemeinschaften als integrale Bestandteile des Gesundheitssystems an. Das Ausmass der Ausbreitung von Cholera hängt massgeblich vom Verhalten der gefährdeten Menschen ab: Vom Händewaschen, der Benutzung der Latrinen, und der Sauberkeit öffentlicher Wasserstellen. Die Bedeutung der systematischen Einbeziehung der Bevölkerung als Kernelement für eine erfolgreiche Bekämpfung der Cholera kann nicht genug betont werden.

Dabei geht es um verschiedene Aspekte: Durch die Förderung der Chancengleichheit können wir die Gesundheit insgesamt verbessern und Ungleichheiten abbauen. Auch bei der effizienten Ressourcenzuweisung und für zeitnahe Massnahmen spielen Dorfgemeinschaften eine zentrale Rolle. Das Vertrauen zwischen ihnen und Gesundheitsbehörden fördert eine effektive Zusammenarbeit. Aus diesem Grund führt SolidarMed ein Projekt durch, das auf Aktivitäten in den Dörfern basiert und dessen Strategie auf die Beteiligung der Menschen an der Prävention von Durchfallerkrankungen ausgerichtet ist.

SolidarMed stärkt die Beteiligung der Dorfgemeinschaft durch die Mitwirkung von Teams aus freiwilligen Helfer:innen und medizinisch geschultem Fachpersonal. Um Nachhaltigkeit und Widerstandsfähigkeit in den Dörfern zu fördern, ist es wichtig, dass diese Teams aus lokal verankerten Personen bestehen, die eng mit den Gemeindebehörden zusammenarbeiten. Dieser kooperative Ansatz erhöht die Akzeptanz, stellt sicher, dass Lösungen den lokalen Kontexten entsprechen und aus der Gemeinschaft selbst heraus entstehen. Die Teams fungieren als Brücken zwischen den Dorfgemeinschaften und den Gesundheitseinrichtungen. Ihr lokales Wissen und ihre Beziehungen ermöglichen es ihnen, präventive und kurative Massnahmen so zu gestalten, dass sie die Eigenverantwortung der Bevölkerung stärken. Durch ihre Arbeit an der Seite von Gemeindevorsteher:innen und Behörden fördern sie Vertrauen und Inklusivität. Lösungen werden gemeinsam erarbeitet und stützen sich auf die Ressourcen der Gemeinschaft. ■



▲ Rosalina Salimane (rosa Bluse) hört dem geschulten Freiwilligen André Paia (rechts) zu, der erklärt, wie sie sich die Hände waschen soll. rf

Aus der Region, für die Region

Geschulte Freiwillige schlagen in Mosambik die Brücke zwischen der Bevölkerung und dem Gesundheitssystem. Mit ihrem Vertrauensvorsprung gelingt es ihnen, die Menschen für Hygienemassnahmen zu sensibilisieren und so die Ausbreitung der Cholera einzudämmen.

Mosambik «Im heutigen Gespräch habe ich gelernt, meine Hände gründlich mit Wasser und Seife zu waschen. Wenn ich keine Seife habe, kann ich Asche benutzen», erzählt Rosalina Salimane. Die 60-Jährige lebt in Metoro, einer Stadt in der Provinz Cabo Delgado im Nordosten von Mosambik. Das Gespräch hatte sie mit einem der geschulten Freiwilligen, die im aktuellen Cholera-Projekt von SolidarMed von Haus zu Haus gehen und die Menschen über Hygienemassnahmen aufklären, die den

neuen Choleraausbruch seit Dezember 2023 eindämmen können. Sie weiss auch, dass sich Menschen mit Durchfall in ein Gesundheitszentrum begeben sollen.

Auch Casimiro Sanli hat Besuch von einem Freiwilligen bekommen: «Heute haben sie mir erklärt, wie man das Wasser mit Certeza, dem Desinfektionsmittel, behandelt und wie ich meine Hände gut mit Seife wasche. Ausserdem hat er mir gezeigt, wie ich die Grube



Mosambik

Einwohner:innen:	32,9 Mio.
Armutsrates (unter 2,15 \$/Tag)	74,4 %
Lebenserwartung	59 Jahre

Quelle: Weltbank



▲ Casimiro Sanli studiert die Waschanleitung. rf

öffne, um den Müll hineinzuworfen und wie man die Latrine abdeckt.» Schon öfter sei er bei den Vorträgen der Freiwilligen gewesen, denn er finde es sehr wichtig, dass die Menschen wissen, wie man Durchfallerkrankungen vermeidet. «Viele verstehen das immer noch nicht sehr gut», bedauert er. So habe es in seiner Nachbarschaft Fälle von Cholera gegeben, aufgrund deren Leute im Krankenhaus behandelt werden mussten.

Der 26-jährige André Paia wohnt in der gleichen Gegend wie Rosalina Salimane und Casimiro Sanli und gehört zu den geschulten Freiwilligen. «Dass ich nicht für ein Unternehmen arbeite, hat mich tatsächlich motiviert, mich einzusetzen. Ich kämpfe für das Wohlergehen der Gemeinschaft», erläutert er sein Engagement. Der junge Mann ist bereits seit Januar im Einsatz. «Durch die Informationen, die die Menschen von mir bekamen, wussten sie, dass sie ins Krankenhaus mussten, damit sie behandelt werden konnten», betont er. André Paia hält Vorträge zu Hygienepraktiken und verteilt Material wie Handwasch- oder Wasserdesinfektionsmittel. Auch wenn nicht alle Menschen, mit denen er spricht, seine Tipps umsetzen möchten, ist er stolz auf seine Arbeit: «Ich bin sehr glücklich, dass ich einen Beitrag zur Verbesserung der Gemeinschaft leisten kann.»

Skepsis oder gar Misstrauen gegenüber Behörden gibt es auch in der Schweiz, zuletzt wurde das während der Covid-19-Pandemie deutlich. SolidarMed arbeitet im aktuellen Cholera-Projekt in Mosambik mit der lokalen Organisation Wiwanana zusammen. Sie sind von der Methode der geschulten Freiwilligen, die

die Bevölkerung sensibilisieren, überzeugt. Die Freiwilligen fungieren als Brückenbauer:innen zwischen den Dorfgemeinschaften und den Gesundheitsbehörden. Gerade ihr lokales Wissen und ihre Beziehungen ermöglicht es ihnen, Vertrauen aufzubauen und die Eigenverantwortung der Bevölkerung zu stärken. Sie sind deshalb ein wichtiger Bestandteil des Gesundheitssystems und

Cholera

Gemäss der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist Cholera eine akute Durchfallerkrankung, die innert weniger Stunden zum Tod führen kann, wenn sie nicht behandelt wird. Die Krankheit betrifft vor allem Menschen mit unzureichendem Zugang zu sauberem Wasser und genügend hygienischen sanitären Einrichtungen, denn sie wird durch Lebensmittel oder Wasser übertragen, die durch das Bakterium *Vibrio cholerae* kontaminiert sind. Die WHO schätzt, dass sich jährlich bis zu vier Millionen Menschen mit Cholera anstecken, wovon 143'000 sterben. Leichte Fälle können mit einer Trinklösung behandelt werden, Schwerbetroffene benötigen Flüssigkeit intravenös und Antibiotika.

Cholera kam ursprünglich aus dem Ganges-Delta in Indien und verbreitete sich im 19. Jahrhundert über die ganze Welt. In den ersten sechs Pandemien starben Millionen von Betroffenen. 1961 begann die aktuelle, siebte Pandemie. Auch die Schweiz wurde Mitte des 19. Jahrhunderts von Cholera heimgesucht. Durch die Verbesserung der sanitären Hygiene in den Städten Ende des Jahrhunderts konnte die Krankheit kontrolliert werden.



▲ André Paia ist stolz auf seine Arbeit als Freiwilliger. rf

Schwerpunkt

tragen massgeblich zur erfolgreichen Eindämmung des Cholera-Ausbruchs bei.

«In unseren Projekten möchten wir ja unter anderem eine Verhaltensveränderung bei der Bevölkerung bewirken. Das ist unmöglich, wenn man nicht erst mit den Dorfgemeinschaften spricht. Die Menschen müssen zum Beispiel mitbekommen, dass ein Spital besser ausgerüstet wurde oder neue Dienstleistungen anbietet», erklärt Ilse van Roy, Leiterin

«Wir bringen den Leuten bei, ihre Häuser zu reinigen und das Geschirr, ihre Hände oder auch das Obst gut zu waschen.»

Assane Marcelo, geschulter Freiwilliger

Programme bei SolidarMed. So werden etwa die Dorfbevölkerungen in den Projektregionen in Lesotho oder Tansania zum Voraus informiert, wann die mobile Klinik im Dorf sein wird, so dass sie die Gelegenheit nutzen können. «In Mosambik ist die Zusammenarbeit mit Wiwanana deshalb so wichtig: Die lokale

Bevölkerung misstraut den Behörden. Da die Freiwilligen aus der gleichen Gegend kommen, den Kontext und die Sprache kennen, vertrauen ihnen die Menschen», erläutert die Programmleiterin.

Wie wichtig der Beitrag der geschulten Freiwilligen ist, zeigt auch Gilda Alves auf. Die 32-Jährige beobachtet Verbesserungen in ihrer Gemeinde: «Wir haben viel verändert. Früher gab es Leute, die keine Latrine hatten, jetzt haben sie eine. Es gibt jetzt Mülldeponien, Handwaschanlagen und die Menschen benützen jetzt das Wasserdesinfektionsmittel.» Sie litt 2019 selbst an Cholera und musste im Spital behandelt werden. Nun kann sie Betroffenen helfen. «Ich ging zur Mutter eines kranken Kindes und riet ihr, ins Gesundheitszentrum zu gehen», erzählt sie. Doch damit das Kind unterwegs versorgt werden kann, musste die Mutter erst Wasser abkochen, einen Löffel Zucker und ein wenig Salz hinzugeben. «Wenn das Kind unterwegs Durchfall bekommt, muss man ihm vom Wasser geben. Jetzt ist das Kind gesund», freut sich Gilda Alves.

Assane Marcelo ist zufrieden mit den Rückmeldungen der Bevölkerung. «Wir bringen den Leuten bei, ihre Häuser zu



▲ Gilda Alves litt schon selbst an Cholera und weiss deshalb, wovon sie spricht. rf

reinigen und das Geschirr, ihre Hände oder auch das Obst gut zu waschen», zählt der 30-jährige Freiwillige auf. Er mache die Arbeit, damit es den Menschen besser gehe. «Die Menschen verstehen, dass ich ihnen Informationen gebe, die für ihre Gesundheit wichtig sind», ist er überzeugt. Dass auch er mit Cholera im Spital behandelt werden musste, mag im Gespräch mit der Bevölkerung helfen, um Vertrauen zu schaffen. Denn, so der engagierte Bürger André Paia, das Hauptproblem in der Gemeinde sei die Fehlinformation. «Menschen können Informationen, die sie weitergeben, falsch verstehen und interpretieren. Deshalb spielen wir eine sehr wichtige Rolle in der Dorfgemeinschaft», betont er. Damit er auch in Zukunft die Bevölkerung dabei unterstützen kann, gesund zu bleiben, wünscht er sich, dass SolidarMed immer genügend Hygienematerial zur Verfügung stellen kann, damit Cholera und anderen Krankheiten, die sich aufgrund schlechter Hygiene verbreiten, eingedämmt werden können. ■ ne

 solidarmed.ch/mosambik



▲ Assane Marcelo arbeitet als Freiwilliger, um den Menschen zu helfen. rf

Mosambik – Geflohene müssen erneut fliehen

Mosambik, das südostafrikanische Land, kommt nicht zur Ruhe. Seit 2017 schwelen Konflikte, die Mitte 2020 eskalierten. Damals sind über eine halbe Million Menschen geflohen. Nach einer ruhigeren Phase kam es auch im Sommer 2022 wieder zu Angriffen, was wiederum Tausende Menschen zur Flucht zwang. Dazu wütete neben der Covid-19-Pandemie noch ein Zyklon: Verheerende Zerstörungen und ein bereits geschwächtes Gesundheitssystem, das durch die hohe Zahl an Binnenflüchtlings zusätzlich strapaziert war und immer noch ist, belasten die Bevölkerung.

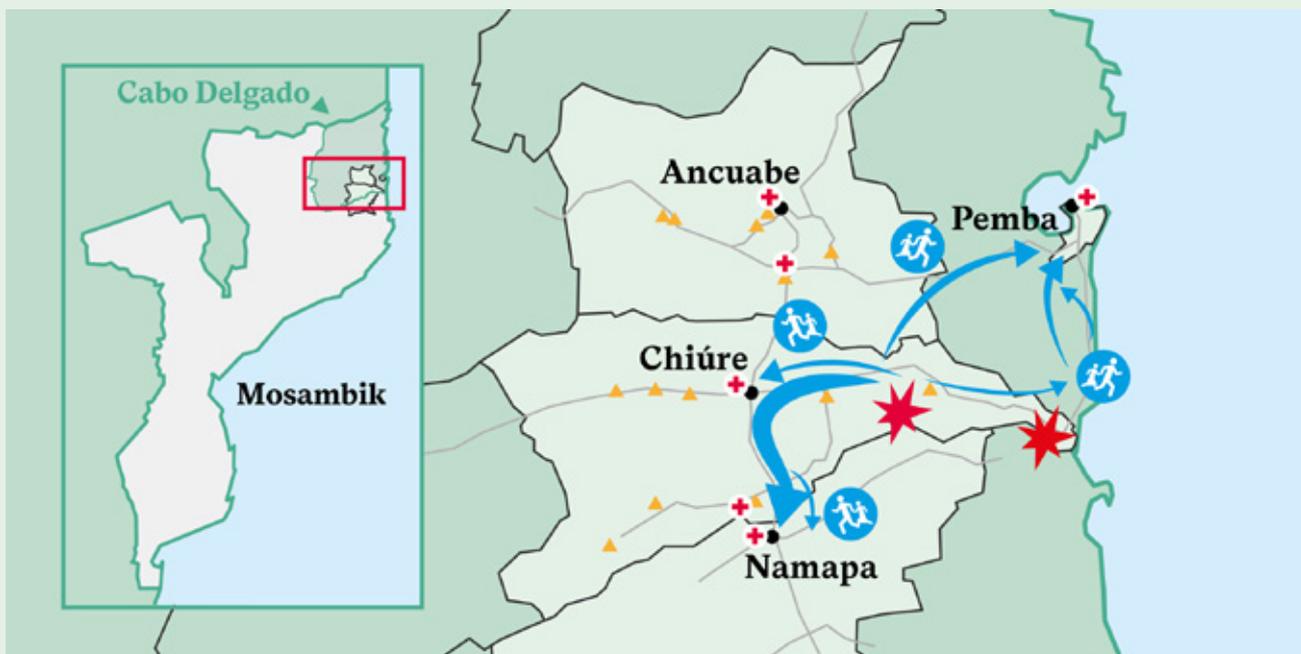
Seit Ende 2023 haben die Attacken von bewaffneten Nicht-Regierungsgruppen wieder zugenommen, auch in den Regionen, in denen SolidarMed tätig ist – und gerade Massnahmen zur Eindämmung des Choleraausbruchs durchführt. Innerhalb weniger Wochen sind wiederum über 90'000 Menschen auf der Flucht, die zum Teil in Flüchtlingslagern Unterschlupf suchen. Zuvor in die Regionen Macomia, Chiúre, Mecúfi, Muidumbe und Mocimboa da Praia geflohene Menschen sehen sich erneut gezwungen, zu fliehen. Die vielen Menschen, die auf der Flucht sind, begünstigen die Ausbreitung von Krankheiten wie Cholera.

Gerade angesichts dieser kritischen Situation erkennt SolidarMed die Dorfgemeinschaften als wichtigen Teil

des Gesundheitssystems an, von dem das Ausmass der Ausbreitung der Krankheit abhängt. Dabei sind Prinzipien wie Koordination der Massnahmen in den Gemeinden zwischen allen Beteiligten, die Vermeidung von Redundanzen und ein ganzheitlicher Ansatz zentral. In der sehr armen Region fehlen Nahrung, Unterkünfte und Zugang zu essenziellen Informationen und Gesundheitsversorgung. Um die Menschen vor Ort zu unterstützen, arbeitet SolidarMed mit den Gesundheitsbehörden zusammen. Die flexible Hilfe wird laufend den aktuellen Bedürfnissen angepasst und beinhaltet beispielsweise ein mobiles Gesundheitsteam und ambulante Prävention in der Region Chiúre. In Namapa wird das Cholerabehandlungszentrum mit Medikamenten und Verbrauchsmaterial unterstützt. Ausserdem stellt SolidarMed dem Distrikthospital ein Zelt zur Verfügung, da dort viele intern vertriebene Menschen unter freiem Himmel auf Behandlung warten. Mit diesen Massnahmen trägt SolidarMed zur verbesserten Gesundheitsversorgung für die Menschen in den zwei Regionen bei.

Informationen zur aktuellen Situation in Mosambik:

 solidarmed.ch/not-mosambik



 SolidarMed Gesundheitseinrichtungen  Umsiedlungsdörfer

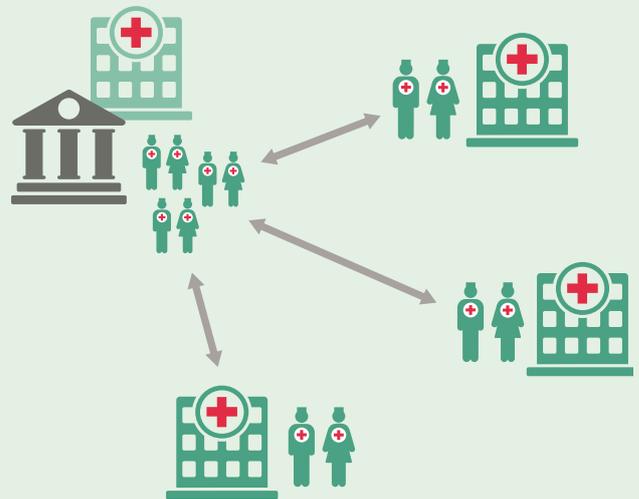
Vom Prototyp zum landesweiten Vorbild

Sambia Die Bevölkerung von Sambia leidet darunter, dass es viel zu wenig Gesundheitspersonal gibt. Dabei wären gerade Pflegefachleute und Geburtshelfer:innen wichtig, um Prävention zu betreiben, um Krankheiten wie Malaria und HIV zu behandeln und die Patient:innen zu versorgen. 2010 gab es pro 10'000 Patient:innen nur 7 Pflegefachkräfte, in der Schweiz waren es damals 149. Um dem Mangel an Gesundheitspersonal entgegenzutreten, hat SolidarMed 2015 ein Pilotprojekt zur Ausbil-

dung von besagtem Personal gestartet. Während drei Jahren wurde in Zusammenarbeit mit der St. Luke's Pflegefachschule im Rufunsa-Distrikt, 180 Kilometer von der Hauptstadt Lusaka entfernt, ein Konzept zur dezentralen, praktischen Ausbildung von Pflegefachkräften im ländlichen Sambia entwickelt. Traditionellerweise gehört zu jeder Hochschule ein Spital, in dem die Studierenden ihre Praktika absolvieren. ■ *ne*

Dezentralisiertes Modell

Das dezentrale Modell ermöglicht es den Studierenden, theoretischen und praktischen Unterricht zu besuchen. Die Hälfte der Studierenden einer Pflegefachschule rotieren während ihrer Ausbildung in unterschiedlichen angegliederten Pflegefachschulen. Dies erlaubt es den Schulen, insgesamt mehr Studierende auszubilden. Ausserdem machen die Studierenden dank der Rotation neue Erfahrungen, da die klinischen Fälle aufgrund von geografischen Gegebenheiten stark variieren können (z. B. Malaria, Krokodilbisse, Verkehrsunfälle).



lm

Pilotprojekt

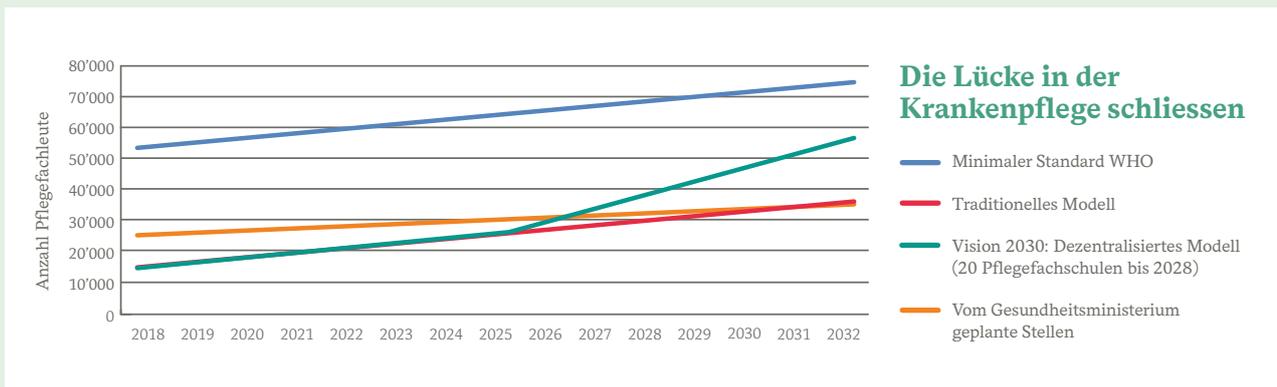
Nachdem die Pilotphase in der St. Lukes-Pflegefachschule in Mpanshya erfolgreich war, hat SolidarMed in einem nächsten Schritt die St. Paul's-Pflegefachschule und die Pflegefachschule Chilonga (blau auf der Karte rechts) integriert. Dass die Studierenden ihre Ausbildung absolvieren können, ist auch davon abhängig, dass es genügend Unterkünfte, gute Transportmöglichkeiten und Weiterbildungsangebote für die Lehrenden gibt. Um dies sicherzustellen, arbeitet SolidarMed mit dem Rat für Krankenpflege und Hebammenwesen von Sambia (NMCZ: Nursing and Midwifery Council of Zambia) zusammen. Die drei Pflegefachschulen verfügen über insgesamt dreizehn dezentrale Standorte, die ungefähr drei Millionen Menschen in den Projektgebieten in den drei Provinzen versorgen.

Vorbereitung der landesweiten Einführung

Nachdem das Gesundheitsministerium und NMCZ das Projekt als wertvolle Innovation für die Pflegefachkraftausbildung in Sambia gelobt hat, geht es nun in der dritten Projektphase darum, das erfolgreiche Modell im ganzen Land einzuführen. Um dies umsetzen zu können, wurden die Pflegefachschulen in Bezug auf Infrastruktur, Management und Weiterbildung für Führungskräfte unterstützt. Die Optimierung des Modells beinhaltet, die «3 in 1»-Ausbildung einzuführen, in der Pflegefachkräfte, Geburtshelfer:innen wie auch Dorfgesundheitsberater:innen gleichzeitig ausgebildet werden können.

Nun ist es so weit: Die aktuelle Projektphase fokussiert auf die Übertragung des erfolgreichen Modells auf die nationale Ebene. Sieben zusätzliche Schulen übernehmen

das dezentralisierte Modell. Jetzt gilt es also, die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Interessengruppen bezüglich Ausbildungsmaterial, Qualitätssicherung oder Werkzeuge zu intensivieren. Gleichzeitig werden die Lehrpersonen weitergebildet, der Bedarf an Infrastruktur abgeklärt und digitalisiertes Lernen eingeführt und begleitet. Zudem werden Richtlinien erarbeitet, um die Qualität der Ausbildung sicherstellen zu können. Damit ist nicht nur die Wirkung des Projekts sichergestellt, sondern auch dessen Nachhaltigkeit. Denn nicht nur die Zahl der Studierenden soll erhöht werden, sondern auch die Zahl der erfolgreichen Absolvent:innen. Unterstützt wird das Projekt massgeblich von der Hilti Foundation Liechtenstein und vom Liechtensteinischen Entwicklungsdienst.



Neue Partnerschaften, relevante Projekte



Ab Mitte Mai übernimmt Eliane Kiener die Geschäftsleitung von SolidarMed, während der bisherige Geschäftsleiter Jochen Ehmer als Leiter Medizin und Public Health eine neue Rolle innerhalb der Organisation übernimmt. Ein Gespräch.

Jochen Ehmer, Eliane Kiener, SolidarMed ist eine Nonprofit-Organisation in der medizinischen Entwicklungszusammenarbeit. Wofür steht SolidarMed für Sie?

Jochen Ehmer: SolidarMed hat sich in den letzten 20 Jahren stark entwickelt. Wir arbeiten mit ganz unterschiedlichen Partnern zusammen: Spitälern, Gesundheitsbehörden,

lokalen Organisationen, Universitäten und dem Privatsektor. SolidarMed ist eine moderne und agile Organisation, die in schwierigen und vernachlässigten Kontexten den Menschen zu einer besseren Gesundheit verhilft und Gesundheitssysteme dauerhaft effizienter macht.

Eliane Kiener: Was SolidarMed in meinen Augen auszeichnet, ist der

scharfe Fokus auf die Verbesserung des gleichberechtigten Zugangs zur medizinischen Grundversorgung für alle, das Bestreben, lokale Partnerschaften auf Augenhöhe zu etablieren, sowie eine grosse Innovationskraft. Beeindruckend finde ich auch die ausgeprägte Entwicklungs- und Wandlungsfähigkeit der Organisation, die sich in den bald hundert Jahren seit der Gründung zu einer gut

positionierten und anerkannten Organisation mit hohem Fachwissen entwickelt hat.

Wo sehen Sie die Zukunft von SolidarMed?

E.K.: Die Organisation soll stetig, aber gesund weiterwachsen. Der gesättigte Spendenmarkt sowie die Kürzung von öffentlichen Geldern haben einen grossen Einfluss auf die finanzielle Stabilität und die Mandatserfüllung. Neue längerfristige Partnerschaftsanträge und Zusammenarbeitsformen werden zunehmend wichtiger, um

«Was SolidarMed in meinen Augen auszeichnet, ist der scharfe Fokus auf die Verbesserung des gleichberechtigten Zugangs zur medizinischen Grundversorgung für alle.»

Eliane Kiener,
neue Geschäftsleiterin
SolidarMed

Abhängigkeiten zu reduzieren.

In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig, noch stärker in den Aufbau von lokalen Kapazitäten zu investieren.

J.E.: SolidarMed ist eine Fachorganisation. Wir werden unsere Kompetenzen weiter schärfen, in Süd und Nord. Dies erlaubt uns, auch in Zukunft relevant zu bleiben und echten Mehrwert zu bieten. Gleichzeitig sind immer mehr Partnerländer von Krisen, Klimafolgen oder Kriegen betroffen. Um auch in solchen Situationen solidarisch zu sein, ist Expertise in fragilen Kontexten gefragt. Hier können wir noch besser werden.

Neu gibt es bei SolidarMed einen «Leiter Medizin und Public Health». Wieso war das nötig?

J.E.: Die Anforderungen unserer Partner:innen und Geldgeber:innen steigen – und das ist gut so. Wir müssen deshalb dafür sorgen, dass sich möglichst viele Mitarbeitende in den relevanten Themen sehr gut auskennen. Das reicht von technischen Aspekten wie Viruslastmessung über moderne Tuberkulosedagnostik bis hin zur Epidemiologie, klinischer Forschung, gesundheitlicher Sozialwissenschaft oder Ansätzen aus der Privatwirtschaft. Ich fühle mich sehr privilegiert, dass ich bei SolidarMed bleiben und mein medizinisches Fachwissen in einer neuen Funktion einbringen kann. Und ich freue mich sehr auf die Arbeit mit Eliane.

E.K.: Diese Konstellation ist eine Luxussituation und kann einen echten Mehrwert generieren. Ich bin sehr glücklich darüber, dass Jochen mit seiner

«Ich fühle mich sehr privilegiert, dass ich bei SolidarMed bleiben und mein medizinisches Fachwissen in einer neuen Funktion einbringen kann.»

Jochen Ehmer,
Leiter Medizin und Public Health
SolidarMed

Erfahrung und seinen Kompetenzen der Organisation erhalten bleibt und wir auf diese Weise einen geregelten Übergang sicherstellen. Dank seinem Fachwissen und meiner langjährigen Erfahrung in der internationalen Zusammenarbeit können wir sehr komplementär miteinander arbeiten.

J.E.: Auch für unsere Partner in Süd und Nord ist es interessant, wenn eine Organisation wie SolidarMed so eine Veränderung schafft, ohne dass diese gleich disruptiv ist. Wir verbinden Kontinuität mit frischem Wind. Ohne den weitsichtigen Vorstand wäre das nicht möglich. ■ ne

Eliane Kiener

Mitte Mai übernimmt Eliane Kiener die Geschäftsleitung von SolidarMed. Die 52-jährige Juristin war über 13 Jahre bei der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) in diversen Positionen und Ländern tätig. Zuletzt war sie stellvertretende Chefin der multilateralen Abteilung der DEZA. Als Delegierte an der ständigen Mission der Schweiz bei der UNO in New York hatte sie auch die Verantwortung für den Themenbereich globale Gesundheit. Ob Winter oder Sommer: Am liebsten ist die Mutter zweier Töchter in ihrer Freizeit in den Bergen – auf Ski, dem Bike oder wandernd.

Jochen Ehmer

Seit der Allgemein- und Tropenmediziner Jochen Ehmer ab 2004 für SolidarMed Länderdirektor in Mosambik war, hatte er verschiedene Funktionen inne. Zuletzt hat er als Geschäftsleiter ein starkes Wachstum der gesamten Organisation mitverantwortet. Der Public-Health-Experte begeistert sich für globale Gesundheit, hat grosses Interesse an Forschung sowie an evidenzbasierten Interventionen. Er wird der Organisation als «Leiter Medizin und Public Health» erhalten bleiben. In seiner Freizeit spielt der Vater von zwei Kindern Tennis oder Klavier, zaubert, wandert oder fährt Ski.

Infos und warme Decken



▲ Die Decken geben den Patient:innen in der kühleren Jahreszeit warm. *pma*

Kenia Das oberste Ziel des von SolidarMed und der Don Amolo Memorial Kids Ark (DAMKA) in Butere durchgeführten Sichelzell-Events war, die Mythen und Missverständnisse rund um die Krankheit zu entschärfen. Damit soll das Leben von den von Sichelzellkrankheit betroffenen Menschen erleichtert werden. Denn obwohl die Krankheit in Kenia weit verbreitet ist, sind die Gesundheitsdienste unterfinanziert und die Bevölkerung ist voreingenommen und schlecht informiert, was zu Diskriminierung und schwerem psychosozialen Stress für Patient:innen mit vermuteter oder diagnostizierter Sichelzellkrankheit führt. Ein weiterer wichtiger Aspekt des Events war, über die Wichtigkeit von Blutspenden zu informieren, da diese von der Krankheit Betroffenen helfen. Mit dem Verkauf von T-Shirts und Mützen wurde Geld gesammelt, um für Patient:innen Decken für die kalte Jahreszeit zu kaufen. Zahlreiche Gäste betonten die Bedeutung des Anlasses. Der Erfolg der Kampagne war unter anderem an der breiten Medienabdeckung und den grosszügigen Spenden abzulesen. ■ *ne*

Kenia



Hilfsmittel für Kinder



▲ Mit dem neuen Rollstuhl kann Beverly zur Schule gehen. *jn*

Kenia Einige der Kinder, die in Butere in Kenia an einer HIV-Infektion leiden, sind auch von körperlichen oder mentalen Beeinträchtigungen betroffen und leben in sehr ärmlichen Verhältnissen, die nicht einmal Grundbedürfnisse decken. Einige sind taub und stumm oder gelähmt, die meisten sind Halb- oder Vollwaisen. Durch ihre Behinderung benötigen sie dringend spezielle Massnahmen wie medizinische Hilfsmittel oder Unterstützung bei der Finanzierung von Schulgeld oder der Verbesserung der Wohnsituation. Durch die Umsetzung von einfachen Massnahmen können die Lebensumstände dieser Kinder wirksam und nachhaltig verbessert werden. Dadurch können sie am sozialen Leben teilhaben und ihr Potenzial entfalten.

SolidarMed engagiert sich seit 2015 in dieser Region und unterstützt HIV-infizierte Kinder und Jugendliche sowie ihre Betreuungspersonen durch medizinische Versorgung, Schulung im Umgang mit HIV und engmaschige Begleitung durch Sozialarbeitende.

Nun konnte den betroffenen Kindern dank einer spezifischen Projektkomponente eine Perspektive geboten werden. Einige benötigten schulische Unterstützung oder bauliche Anpassungen, zum Beispiel für die Nutzung eines Rollstuhls. Ebenso erleichtert ein Schuhlift, eine Hüftknochenoperation, geeignete Krücken oder ein Gebärdensprachkurs für ein Familienmitglied das Leben dieser Kinder. ■ *ne*

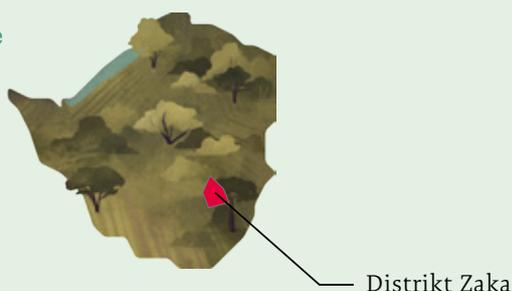
Raum für Jugendliche



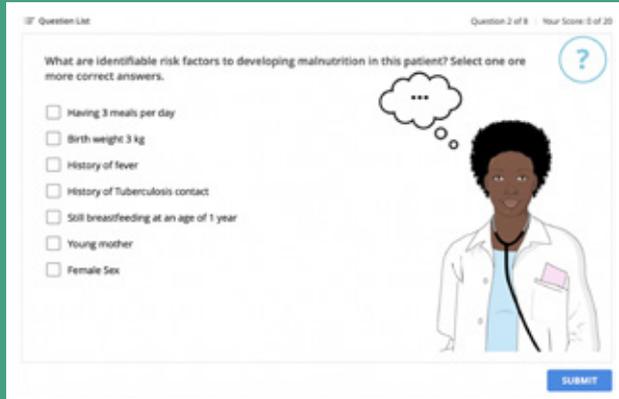
▲ Die Jugendlichen bemalen ihren eigenen Raum. *js*

Simbabwe Jugendgerechte Räume in Gesundheitseinrichtungen wurden in einer Studie von den Jugendlichen selbst im letzten Jahr als ihr Hauptanliegen formuliert. Nun wurde im Bota-Gesundheitszentrum im Distrikt Zaka in Zusammenarbeit mit SolidarMed ein solcher Raum für die Gesundheit von Jugendlichen eröffnet (THIIS: Teen Adolescent Health Information and Innovation Space). Die Jugendlichen werden hier von speziell ausgebildetem Gesundheitsfachpersonal medizinisch beraten und behandelt. Im grösseren Raum, einer Art Jugendtreff, finden auch Informationsveranstaltungen zum Thema Gesundheit oder Selbsthilfegruppen Platz. Die Jugendlichen aus einer der Mütter-Selbsthilfegruppen von SolidarMed haben vorgeschlagen, dort einen Backofen zu installieren, um Brötchen zu backen, die dann verkauft werden. Der Erlös wird zur Instandhaltung des Gebäudes verwendet. Das Gebäude wurde zusammen mit den Jugendlichen renoviert und anschliessend gemeinsam mit einer Künstlerin bemalt. Die Jugendlichen hatten einen grossartigen Tag und es gibt die Möglichkeit, weiterführende Workshops mit der Künstlerin zu organisieren. ■ *ne*

Simbabwe



Aus der Forschung*



Wirksamkeit von virtuellen Patient:innen für die medizinische Ausbildung

Sambia Angesichts des gravierenden Mangels an Gesundheitspersonal wurden innovative Ausbildungsprogramme entwickelt, um diese Lücke zu schliessen. An der Levy Mwanawasa Medical University (LMMU) in Sambia wurden Strategien wie webbasierte und Blended-Learning-Ansätze umgesetzt, bei denen virtuelle Patient:innen (VP) als Mittel zur Förderung des interaktiven Lernens eingesetzt werden. Ziel dieser Studie war es, den Wissenserwerb durch und die Akzeptanz von zwei VP als Lernmittel auf einer sambischen E-Learning-Plattform für Hochschulen zu untersuchen. Die zwei untersuchten Themen waren Blinddarmentzündung und schwere akute Unterernährung. Details zur Studie und deren Resultate finden Sie hier:



www.bit.ly/Virtual-Patients

Weitere aktuelle Forschungsarbeiten unter Beteiligung von SolidarMed

Gemeindebasierte Versorgungsmodelle für Diabetes Typ 2

Übersicht Es gibt nur wenige Belege für Versorgungsmodelle für Menschen mit Typ-2-Diabetes in Afrika südlich der Sahara, bei denen ein wesentlicher Teil der Versorgung in die Gemeinde verlagert wird. Lesen Sie die Übersichtsstudie zum Thema hier:



www.bit.ly/Community-based-models

* SolidarMed begleitet alle Projekte wissenschaftlich und erforscht, wie die Gesundheitsversorgung im ländlichen Afrika verbessert werden kann. Dies tut SolidarMed zusammen mit verschiedensten Partnerinstitutionen.

◀ Die 67-jährige Majoalane Mothetho in ihrem Hof im abgelegenen Dorf Kholokoe im Nordosten von Lesotho. Wie in Mosambik (siehe ab Seite 3) profitieren auch die Menschen in entlegenen Gegenden in Lesotho vom Engagement der Dorfgemeinschaft. In Lesotho untersuchen und behandeln die Dorfgesundheitshelfenden mit digitalen Werkzeugen Diabetes und Bluthochdruck in den Dörfern. Lernen Sie Majoalane Mothetho und die Arbeit von SolidarMed im Video kennen. [my](#)



«Es ist toll, einen Dorfgesundheitshelfer in unserer Gemeinde zu haben. Da die Klinik zu weit entfernt ist, können einige von uns nicht mehr zu Fuss hingehen. Die Nähe des Gesundheitshelfers hat uns ungemein geholfen, und wir sind aufrichtig dankbar.»

Feiern und Gutes tun

Auf Gastgebergeschenke zu verzichten, bringt Gäste oft in Verlegenheit. Stattdessen an einem Anlass Spenden für eine gute Sache zu sammeln, nützt nicht nur der begünstigten Organisation, sondern auch den Gästen, die froh sind, etwas beitragen zu können.

«Wir haben zum Glück alle eigentlich genug. Und viele kleine Beträge machen zusammen auch einen schönen Betrag», erzählt Doris Spörri von ihrer Motivation, den Erlös des Verkaufs der Hochzeitszeitung an der Hochzeit ihrer Tochter zu spenden. Die gelernte Typografin hat die Zeitung mit Texten und Bildern der Gäste gestaltet und die gedruckten Exemplare am Hochzeitsfest verkauft. Dass sie das Geld spenden würde, hat sie den Hochzeitsgästen gleich erklärt.

Doris Spörri hat schon vorher regelmässig Geld gespendet: «Meine Tante war geistig schwer beeinträchtigt und lebte in einer Institution. An Geburtstagen und so haben wir öfter gesammelt und den Betrag an die Institution gespendet», erzählt sie. Mit der Hochzeitszeitung hat sie eine schöne Erinnerung für die Frischvermählten wie auch für die Gäste geschaffen. Zum Verkauf hat die Brautmutter Bauchkioske mit dem SolidarMed-Logo gebastelt und die Neffen und Nichten des Brautpaares die Zeitungen verkaufen lassen. «Alle haben grosszügig gespendet», erzählt sie stolz. Wie gross die Beträge waren, weiss Doris Spörri nicht, denn die einzelnen Beträge wurden in die Kasse gelegt. Auch die digitale Zahlung per Twint war möglich. «Ich hatte den Eindruck, dass die Gäste gern etwas gezahlt haben. Niemand hat sich negativ geäussert», betont sie.

SolidarMed unterstützt Sie gerne, wenn auch Sie eine Anlassspende organisieren möchten. Bereits bei der Einladung kann auf die gewünschte Spendensammlung aufmerksam gemacht werden. So haben auch die Gäste die Möglichkeit, etwas beizutragen, die nicht an den Anlass kommen können. «Wenn die Gäste bei der Überweisung den Verwendungszweck eintragen, kann SolidarMed dem Jubilar oder der Jubilarin anschliessend eine Liste der Spendenden zusammenstellen, damit die Spenden verdankt werden können», erklärt Lucy Kormann, Verantwortliche Privatspenden bei SolidarMed. Wer am Fest etwas von SolidarMed verteilen möchte, dem könne natürlich Infobroschüren, Karten oder Give-Aways geschickt werden. «Auch eine Sammelbox oder einen eigenen Twint-Code stellen wir zur Verfügung. So können die Gäste gleich vor Ort spenden. Die einzelnen Spendenbeträge kommunizieren wir nicht», sagt Lucy Kormann.



▲ Doris Spörri und ihre Hochzeitszeitung, mit der sie Spenden sammelte. *zvg*

Auch die umgekehrte Situation ist möglich: Um eine Spende stilvoll verschenken zu können, bietet SolidarMed Geschenkkarten an. Nachdem ein Thema ausgewählt wurde, erhalten die Schenkenden die Urkunde, die dann überreicht werden kann. «Egal, zu welchem Anlass: Wer Spenden sammeln will, kann sich gerne von uns beraten lassen», betont Lucy Kormann. ■ *ne*

 solidarmed.ch/anlassspenden



Gerne hilft Ihnen
Lucy Kormann weiter.

Tel. +41 41 310 66 60
L.kormann@solidarmed.ch



Webinar «Cholera in Mosambik»

In mehreren Projektländern von SolidarMed ist Cholera wieder ausgebrochen (siehe ab Seite 4). Am Donnerstag, 6. Juni 2024, können Sie um 13.00 Uhr im aktuellen Webinar zum Thema «Cholera in Mosambik» erfahren, wie Choleraausbrüche vermieden werden können, was diese Ausbrüche mit dem Klimawandel zu tun haben – oder eben nicht –, und wie SolidarMed vor Ort gemeinsam mit geschulten Freiwilligen die Bevölkerung sensibilisiert. ■ *ne*



▲ Der geschulte Freiwillige André Paia erläutert in Mosambik das richtige Händewaschen, um die Verbreitung von Cholera einzudämmen. *rf*



Jetzt
anmelden!

Weitere SolidarMed-Veranstaltungen:

Reservieren Sie sich schon mal die Daten.
Wir freuen uns auf Sie!

- 06.06.2024** **Webinar «Cholera in Mosambik»**
- 07.09.2024** **Sommerfest** im SolidarMed-Garten in Luzern
- 19.09.2024** **Nachlassplanung** (online, mit Partnerorganisation DeinAdieu)
- 25.09.2024** **Nachlassplanung** (in Zürich, mit Partnerorganisation DeinAdieu)
- 11.11.2024** **Nachlassplanung** (online, mit Partnerorganisation DeinAdieu)

Alle Veranstaltungen sind kostenlos.

Ihre Spende wirkt.



SolidarMed

Obergrundstrasse 97 | CH-6005 Luzern

kontakt@solidarmed.ch | +41 41 310 66 60 | solidarmed.ch



Postkonto: 60-1433-9 | **IBAN:** CH09 0900 0000 6000 1433 9 | **BIC:** POFICHBEXXX

